

Historische Ansichten, Pläne und Karten aus Schlesien, Böhmen, Mähren und Pommern

von

Hugo Weczerka

Die Erfassung und Veröffentlichung historischer Ansichten, Pläne und Karten aus einzelnen Beständen oder zu bestimmten Orten und Landschaften wird erfreulicherweise häufig betrieben. Die höhere Einschätzung von Bild und Karte als historische Quellen führt zu stärkerer Erschließung und Auswertung wenig beachteter Bestände und zur Zusammenstellung von Bild- und Kartenmaterial zu bestimmten Gegenständen.

Das Germanische Nationalmuseum hat 1982 damit begonnen, Bestandskataloge der in seiner Graphischen Sammlung vorhandenen Blätter topographischen Inhalts mit Bezug auf die historischen deutschen Ostgebiete und die deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa zu publizieren. Von Nord nach Süd fortschreitend, ist zunächst der Band „Von Danzig bis Riga“ von Karin Holzamer erschienen (Nürnberg 1982), der „Ansichten, Stadtpläne und Landkarten von Ost- und Westpreußen, Danzig und dem Baltikum“ erfaßte; es folgte der von Ursula Timann bearbeitete Band „Von Stettin bis Breslau“ mit Materialien über Pommern, die östliche Mark Brandenburg und Schlesien, einschließlich des heute zu Tschechien gehörigen einstigen „Österreichisch-Schlesien“ (Nürnberg 1988).¹ Nun liegt der dritte Bestandskatalog vor, den Barbara Rök zusammengestellt hat.² Er verzeichnet Ansichten, Stadtpläne und Landkarten der genannten Graphischen Sammlung, die Böhmen und Mähren betreffen, und zwar in den Grenzen der bis 1918 existierenden habsburgischen Kronländer Böhmen und Mähren, d. h. ohne das bei der Teilung Schlesiens 1742 bei Habsburg verbliebene „Österreichisch-Schlesien“ (später Tschechisch-Schlesien), das 1928 mit dem Land Mähren vereinigt wurde; dieser Landesteil des heutigen Tschechien ist – wie erwähnt – bereits in Band 2 berücksichtigt.

„Der Katalog versteht sich als Präsentation eines ausgewählten Teilbestandes“ (S. 5). Bei der Auswahl war der „topographische Stellenwert“ des Stückes relevant; daher sind Darstellungen ohne sicheren Bezug zu einem Ort fortgelassen worden, auch manche Schlachtenpläne, die zur Topographie wenig boten, desgleichen Innenräume. Bei den Objekten handelt es sich, von ihrer Herstellungstechnik her betrachtet, um Zeichnungen, Holzschnitte, Kupferstiche, Radierungen, Lithographien, Stahlstiche, Linolschnitte u. ä. Die ältesten Stücke stammen aus

¹ Vgl. die Rezension von HUGO WECZERKA in: ZfO 42 (1993), S. 107–109.

² BARBARA RÖK: Böhmen und Mähren. Ansichten, Stadtpläne und Landkarten aus der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg (Kataloge des Germanischen Nationalmuseums), Verlag Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg 1995, 346 S., 754 Katalog-Nummern, zahlreiche Abb.

dem ausgehenden 15. Jh. (Eger: Marktplatz, ca. 1480; Prag: Schedel 1493), das jüngste von ca. 1966; der Schwerpunkt liegt im 19. Jh. Von den 754 Nummern des Katalogs entfallen 699 auf einzelne Orte oder Ortsteile, Einzelobjekte oder namentlich feststehende Punkte, die alphabetisch nach dem deutschen Namen (so weit vorhanden) geordnet sind; hinzu kommen sechs „Sammelbilder“, die Bilder mehrerer Orte beinhalten, und 49 Landkarten der Länder Böhmen und Mähren – teils zusammen und mit Nachbargebieten – oder auch einzelner Landesteile. Von rund zwei Dritteln der Objekte sind verkleinerte Schwarzweißabbildungen abgedruckt.

Die Frage, ob die Nürnberger Sammlung ein repräsentatives Bild der Graphikproduktion für Böhmen und Mähren darstellt, kann nicht unbedingt bejaht werden. Daß Prag mit 137 Nummern besonders stark vertreten ist, entspricht der Größe und Bedeutung der Stadt. Gut vertreten ist Karlsbad (33), einigermaßen angemessen die mährischen Hauptorte Olmütz (14) und Brünn (11). Es überrascht hingegen, daß Reichenberg nur mit zwei Nummern vorkommt (und zwar mit einem Schlachtenplan zu 1757 und einer mit dem Stadtbild verzierten Handwerkerurkunde von 1812) und das berühmte Benediktinerkloster Braunau überhaupt nicht. Immerhin ist hier eine sehr beachtliche Graphiksammlung über böhmische und mährische Objekte dokumentiert. Zwei Holzschnitte aus der Zeit um 1597 (Nr. 310: Kremsier, Nr. 377: Olmütz) sind nach Aussage der Bearbeiterin bisher in der Sekundärliteratur noch nicht aufgetaucht.

Die Objektbeschreibung erfolgt wie in den vorherigen Bänden nach einem Schema von 13 Punkten (Titel und Texte, Entstehungsort und -jahr, Kartographen, Künstler, Verleger, Drucker, Maßstab, Technik, Maße, Signatur, Literatur, zuweilen Verweise und Bemerkungen zu Zusammenhängen u. ä.); sie bezieht sich nicht auf den Inhalt. Eine kunsthistorische Einführung mit dem Titel „Von Contrafehlung der Stätten“ behandelt „Böhmische und mährische Ansichten im Spiegel der Entwicklung topographischer Blätter“ (S. 7–14). Der sehr nützliche Band enthält noch ein Künstlerverzeichnis mit kurzen Lebensdaten und Literaturnachweisen und ein „Verzeichnis der abgekürzten Quellen“ – beide mit Verweisen auf die jeweiligen Katalognummern – sowie ein Literaturverzeichnis und ein zweisprachiges Ortsverzeichnis (deutsch/tschechisch, Verweis vom tschechischen Namen auf den deutschen). Eine Karte zur Orientierung über die Lage der Orte wäre nützlich gewesen.

Die „Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz“ hat mit dem Band „Zwischen Oder und Riesengebirge. Schlesische Karten aus fünf Jahrhunderten“³ keinen Bestands-, sondern einen Ausstellungskatalog herausgebracht. Der 200. Todestag Friedrichs des Großen war Anlaß zu der Ausstellung von Karten aus der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Deren Kartensammlung besitzt über 10000 Schlesien betreffende Karten, davon über 1000 Handzeichnungen. Für die Ausstellung wurden 144 Karten ausgesucht, um die Vielfalt und die verschiedenen Anwendungs- und Auswertungs-

³ Zwischen Oder und Riesengebirge. Schlesische Karten aus fünf Jahrhunderten. Ausstellung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin. Ausstellung und Katalog: KLAUS LINDNER (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge, 29), Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn/Bayern 1987, 225 S., 144 Karten-Abb., 6 Abb. i. T.

möglichkeiten der Schlesien-Karten aufzuzeigen. Diese wurden in acht Gruppen aufgeteilt, und zwar in 1. Karten des späten 15. und frühen 16. Jhs. mit Ersterwähnungen von Schlesien, 2. Karten des Herzogtums bzw. der Provinz Schlesien vom 16. bis in die Mitte des 20. Jhs., 3. Landesaufnahmen der habsburgischen und preussischen Zeit (zwischen 1730 und 1806), 4. Beispiele modernerer Karten in den Maßstäben zwischen 1:25000 und 1:200000 aus dem 19. und frühen 20. Jh., 5. Militärkarten und Festungspläne des 18. und 19. Jhs., 6. „Regionalkarten“, das sind (meist physikalisch-topographische) Karten von Teilen Schlesiens vom 17. bis ins 20. Jh., vereinzelt auch über 1945 hinaus, 7. thematische Karten ganz verschiedener Sachbereiche (Gewässer, Geologie, Wirtschaft, Verkehr, Politik, Konfessionen, Baudenkmäler) vom 18. Jh. bis 1945, schließlich 8. Stadtpläne vom ausgehenden 16. bis in die zweite Hälfte des 20. Jhs., mehrere von Breslau, ferner solche von Oppeln, Liegnitz und Glogau.

Die Ausstellung wurde 1987 in Berlin und Ratingen-Hösel, 1989 in Wertheim am Main gezeigt. Klaus Lindner, der sie zusammengestellt hat, hat auch den stattlichen Katalogband bearbeitet und herausgegeben. Sämtliche 144 Karten und Pläne der Ausstellung sind hier verkleinert bzw. in Ausschnitt, schwarzweiß oder mehrfarbig, technisch hervorragend wiedergegeben. Zu jeder Katalognummer gehört ein recht ausführlicher Erläuterungstext sowohl zu dem Objekt (Autor, Technik u. ä.) als auch zu dessen Inhalt (etwa bei Schlachtplänen kurze Darstellung des Ereignisses), ohne allerdings etwa auf Darstellungsfehler einzugehen, was hier nicht erwartet werden kann. Zu jeder Katalognummer wird Spezialliteratur angeführt, die sich auf die Karte bzw. den Plan und/oder auf den Inhalt von Karte und Plan bezieht. Die Texte sind zum Verständnis der Ausstellungsstücke und zur Weiterbeschäftigung mit dem dargestellten Gegenstand sehr nützlich und im allgemeinen auch sehr zuverlässig. Der Erschließung des Bandes dienen ein Personen- und ein Ortsregister, letzteres mit dem Zusatz des polnischen bzw. tschechischen Namens, allerdings ohne Verweise vom fremden auf den deutschen Namen. Daß manche polnische diakritische Zeichen (bei den Nasallauten) fehlen, hat wohl technische Ursachen.

Der wertvolle Band ist 1995 unverändert in zweiter Auflage erschienen.⁴ Es ist – außer der Korrektur eines kleinen Druckfehlers auf S. 218 – gegenüber der ersten Auflage nur die Weglassung des zweiten Untertitels festzustellen: „Ausstellung der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin“. Dies ist mit Recht geschehen; denn der Band hat Eigenwert erlangt, unabhängig von der Ausstellung.

Zwei Institutionen haben sich in den letzten anderthalb Jahrzehnten bemüht, historisches Bildmaterial einzelner Städte der historischen deutschen Ostgebiete zusammenzutragen und der Öffentlichkeit vorzustellen, meist im Rahmen einer Ausstellung mit einem Katalog- oder einem breiter angelegten Beitragsband als bleibende Dokumentation: die eine Einrichtung ist das „Museum Ostdeutsche Galerie“ in Regensburg, die andere die „Stiftung Kulturwerk Schlesien“ in Würzburg.

⁴ Zwischen Oder und Riesengebirge. Schlesische Karten aus fünf Jahrhunderten. Ausstellung und Katalog: KLAUS LINDNER (Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge, 29), Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn/Bayern, 2. Aufl. 1995, 225 S., 144 Karten-Abb., 6 Abb. i. T.

Die Ostdeutsche Galerie hat 1983 der Stadt Breslau und 1987 Königsberg in Preußen eine Ausstellung gewidmet und dazu in ihrer Reihe „Aspekte ostdeutscher Topographie“ bilderreiche Kataloge veröffentlicht.⁵ Vier Jahre später folgte nach der schlesischen und der ostpreußischen die pommersche Provinzhauptstadt als Ausstellungsgegenstand: Das „Museum Ostdeutsche Galerie Regensburg“ und das „Institut Nordostdeutsches Kulturwerk Lüneburg“ erarbeiteten – unter Mitwirkung des „Muzeum Narodowe Szczecin“ [Nationalmuseum Stettin] – die Ausstellung „Stettin. Ansichten aus fünf Jahrhunderten“ und zeigten sie 1991 in Regensburg, Kiel und Bremerhaven und 1992 in Lüneburg und Stettin. Den dazugehörigen gleichnamigen Katalog haben Andreas Blühm und Eckhard Jäger bearbeitet.⁶ Der Katalogteil weist in 107 Nummern, von denen manche mehrere Bilder umfassen, topographische Darstellungen von Stettin in sehr verschiedenen Techniken (auch einige künstlerische Photographien sind dabei) vom späten 16. Jh. bis in die Gegenwart nach; es ist selbstverständlich, daß manche Kunstwerke des 20. Jhs. nicht als topographisches Dokument verwertbar sind. Die Ausstellungsstücke stammten aus verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen; genannt seien die Stiftung Pommern in Kiel, die Deutsche Staatsbibliothek und die Staatlichen Museen in Berlin sowie das „Muzeum Narodowe w Szczecinie“ [Nationalmuseum Stettin]. Der Katalogtext geht sowohl auf das einzelne Kunstwerk als auch auf dessen Inhalt ein und weist gelegentlich spezielle Literatur nach. Der Band enthält zudem eine allgemeine Bibliographie einschlägiger deutscher und polnischer Literatur. Die einleitenden Beiträge (mit polnischen Zusammenfassungen, teils mit wissenschaftlichem Apparat) stehen meist mit dem Thema der Ausstellung in engem Zusammenhang. Eckhard Jäger geht auf „Stettin-Veduten aus europäischen Offizinen des 16. bis 19. Jahrhunderts“ ein (S. 10–21), Andreas Blühm behandelt die Frage „Stadt ohne Bilder? Stettin in der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts“ (S. 22–31). Volker Schmidtchen interessiert „Stettin als fester Platz. Zur militärischen Bedeutung der Stadt im 17. und 18. Jahrhundert“ (S. 32–41). Ekhart Berckenhagen ist mit seinem Beitrag „Schiffbau-technik und Bordausrüstung: Superlative des Stettiner ‚Vulcan‘“ (S. 42–51) etwas marginal angesiedelt, so bedeutend auch die Innenausstattungen der in Stettin gebauten Passagierschiffe waren. Zwei Beiträge gehen auf Probleme des Nachkriegs-Stettin ein: Bogdana Kozińska auf „Denkmalpflege in Stettin 1945 bis 1990“ (S. 52–57), wobei sie u. a. die Maßnahmen nennt, welche die mittelalterliche Struktur der – weitgehend zerstörten – Altstadt mehr als beeinträchtigt haben (neue Durchgangsstraßen!), Janusz Nekanda-Trepka auf „Perspektiven der Stadtentwicklung für Stettin“ (S. 58–61). Die angehängten „Daten zur Geschichte Stettins“ (S. 62–64), für die kein Autor genannt wird, stellen wegen gewisser Einseitigkeit ein Ärgernis dar: Es wird zwar die „slawische Siedlung“ des 7./8. Jhs. er-

⁵ Zum Breslau-Band vgl. HUGO WECZERKA in: ZfO 33 (1984), S. 272f.

⁶ Museum Ostdeutsche Galerie Regensburg, Institut Nordostdeutsches Kulturwerk Lüneburg: Stettin. Ansichten aus fünf Jahrhunderten. Szczecin. Widoki z pięciu wieków. Bearb. von ANDREAS BLÜHM und ECKHARD JÄGER mit Beiträgen von EKHART BERCKENHAGEN, ANDREAS BLÜHM, ECKHARD JÄGER, BOGDANA KOZIŃSKA, JANUSZ NEKANDA-TREPKA, VOLKER SCHMIDTCHEN (Aspekte ostdeutscher Topographie, IV), Verlag Museum Ostdeutsche Galerie und Institut Nordostdeutsches Kulturwerk, (Regensburg) 1991, 243 S., 29 Abb. i. T., 107 Katalog-Nummern mit zahlreichen Schwarzweißbildern u. 24 Farbtaf.

wähnt, nicht aber der slawische Stamm der Pomoranen, der die Bewohner stellte; „Pommern“ kommt nur als Territorialbezeichnung vor. Die Einflußnahme Polens auf Pommern wird gebührend erwähnt: Herzog Mieszko I. erweitert seinen Einflußbereich bis an die Oder (um 970), Bolesław III. Schiefmund erobert 1121 Stettin. Die dänische Oberhoheit 1185 und die brandenburgische Lehenshoheit 1231 werden genannt, nicht aber die Belehnung des pommerschen Herzogs durch Kaiser Friedrich I. 1181, die für die Zukunft des Landes als Glied des Römischen Reiches wichtig war. Die Verleihung Magdeburger Rechts an Stettin 1243 wird vermerkt, ebenso die Mitgliedschaft der Stadt in der Hanse. Aber es wird kein Wort über die frühe deutsche Kaufmannssiedlung und über die deutsche Einwanderung sowie die Eindeutschung des Landes verloren – ebensowenig über den Bevölkerungswandel nach 1945. Daß 1720 „Hinterpommern mit Stettin“ preußisch wurde, ist insofern falsch, als Hinterpommern schon 1648 brandenburgisch-preußisch wurde, 1720 nur Stettin mit einem Teil Vorpommerns. In der Formulierung zum 11. 1. 1949: „In Polen tritt das Gesetz über die Zusammenlegung der Verwaltung der wiedergewonnenen Gebiete mit der allgemeinen Staatsverwaltung in Kraft“, hätten ernsthafte polnische Historiker nach der politischen Wende die Worte „wiedergewonnene Gebiete“ in Anführungsstriche gesetzt, weil man sich über den Grad der historischen „Wiedergewinnung“ bewußt ist.

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg hat 1988 damit begonnen, Ausstellungen zur Geschichte einzelner schlesischer Städte – teilweise unter Berücksichtigung auch der Umgebung – zu organisieren und dazu stattliche Sammelbände als Kataloge herauszugeben, beginnend mit der Stadt Neisse („Neisse. Das Schlesische Rom im Wandel der Jahrhunderte“, 1988). Die zweite Ausstellung („Schweidnitz im Wandel der Zeiten“, 1990) wurde außer in Deutschland auch im heute polnischen Schweidnitz selbst gezeigt, und in der Folge entstanden manche Ausstellungen und Kataloge als gemeinsame deutsch-polnische Vorhaben – ein Zeichen der Normalisierung der Verhältnisse nach der politischen Wende in Ostmitteleuropa.

Die Ausstellung über Glogau und der dazugehörige Sammelband „Glogau im Wandel der Zeiten“ gehören zu diesen gemeinsamen Unternehmungen; das kommt schon im Doppeltitel – „Głogów poprzez wieki“ – zum Ausdruck, und zu jedem Beitrag gibt es eine Zusammenfassung in polnischer Sprache.⁷ Im Gegensatz zu anderen Bänden dieser Serie ist dieser nicht vornehmlich alten Ansichten gewidmet, sondern ganz allgemein der Stadtgeschichte, mit vielen Einzelbeiträgen über spezielle Bereiche des städtischen Lebens und auch über Persönlichkeiten aus Glogau. Über 30 deutsche und polnische Autoren – darunter renommierte Schlesien-Forscher – haben mehr als 40 Beiträge geliefert. Freilich spielt die bildliche Dokumentation eine herausragende Rolle; ein großer Teil der Exponate – sei es Bild, Dokument oder anderes – wird hier abgebildet, teilweise farbig.

Der stattliche Band ist in zehn Hauptteile gegliedert, jeder zerfällt in mehrere Beiträge, zu jedem Beitrag gehören ein knappes, spezielles Literaturverzeichnis und eine Beschreibung der dazugehörigen Ausstellungsstücke mit einer Auswahl

⁷ Glogau im Wandel der Zeiten. Głogów poprzez wieki. Bearb. von WERNER BEIN, JOHANNES SCHELLAKOWSKY und ULRICH SCHMILEWSKI, Herausgeber und Veranstalter: Stiftung Kulturwerk Schlesien, Muzeum w Głogowie, Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, Würzburg 1992, XXII, 455 S., zahlreiche Abb.

von Abbildungen. „Das Stadtbild im Wandel der Jahrhunderte“ behandeln die vielfach ausgewiesene Sachkennerin Angelika Marsch und Werner Bein getrennt nach Ansichten (S. 3–45) und Beschreibungen/Karten/Plänen (S. 46–61); Ulrich Schmilewski fügt dem Abschnitt einen Beitrag über Siegel, Wappen und Fahnen von Glogau bei (S. 62–72). Die vor- und frühgeschichtliche Zeit sowie das Frühmittelalter, in dem Glogau wohl zum Stammesgebiet der Dedosizen gehörte, sind dank der archäologischen Forschungen der jüngsten Zeit polnischen Fachleuten am besten bekannt: Leszek Lenarczyk und Zenon Hendel (S. 75–85 und 86–91). Die politische Geschichte von Glogau wird vom Mittelalter (Winfried Irgang, S. 95–102) über die frühe Neuzeit (Johannes Schellakowsky, S. 108–116) und das 19./20. Jh. (Hans-Ludwig Abmeier, S. 117–129) bis zur Gegenwart (Janusz Chutkowski, S. 135–151) verfolgt. Sonderaspekte liefern das Fürstentum Glogau (Josef Joachim Menzel, S. 103–107), die Festung und Garnison (Werner Bein, S. 156–174), der Untergang der Stadt am Ende des Zweiten Weltkrieges (Janusz Chutkowski, S. 130–134) sowie die Flucht und Vertreibung der Glogauer (einschließlich deren Schicksal im Westen, Hans-Joachim Schelenz, S. 152–155). Es ist nicht möglich, die zahlreichen kleinen Beiträge zu den Bereichen Wirtschaft und Verkehr (hier auch ein Beitrag von Karen Lambrecht über die Kriegs- und Domänenkammer Glogau 1741–1806, S. 202–205), Architektur/Bildende Kunst/Kunstgewerbe (im Zentrum der Beitrag von Peter Wolf- rum über die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt, S. 219–249), Literatur (allgemein Werner Bein, S. 265–278, über Andreas Gryphius Ewa Pietrzak, S. 283–290), Musik und Theater (die Bedeutung Glogaus in der Musikgeschichte würdigt Hubert Unverricht, S. 311–317), Religion und Kirche (besondere Erwähnung verdienen in der katholischen Kirche das Kollegiatstift, in der evangelischen die Friedenskirche, außerdem die alte jüdische Gemeinde, vgl. hierzu Andreas Kutschelis, S. 331–341, Ulrich Hutter-Wolandt, S. 342–357, und Margret Heitmann, S. 358–362) sowie kulturelles Leben mit einem Dutzend von Einzelaspekten alle zu erwähnen. Werner Bein stellt schließlich „Bilder aus dem Kreis Glogau“ vor, darunter von den Städten Beuthen/Oder, Polkwitz und Schlawa (S. 427–454). Insgesamt handelt es sich um eine informationsreiche, sehr sorgfältig edierte und reich ausgestattete Publikation.

Der im selben Jahr von Werner Bein herausgegebene Band „Sagan und Sprottau in der schlesischen Geschichte. ‚Les vues de Sagan‘“⁸ ist zwar auch stadtgeschichtlich ausgerichtet, aber doch stärker auf Kunst und Kultur konzentriert, und vor allem ist der Erwerb von Innen- und Außenansichten (Gouachen, Aquarellen, Lithographien) von Sagan aus dem Besitz der mit Sagan verbundenen französischen Familie Talleyrand-Périgord durch die Stiftung Kulturwerk Schlesien (1989) Anlaß für eine Ausstellung über Sagan und die Nachbarstadt Sprottau gewesen. Der Band ist nicht katalogmäßig aufgebaut, sondern in 16 Textbeiträge mit Literaturangaben am Schluß und eingefügten, häufig farbigen Abbildungen gegliedert. Am Anfang des Bandes steht ein wohlfundierter Beitrag von Angelika Marsch über „‚Les vues‘. Historische Ansichten von Sagan und Sprottau“ (S. 9–32). Sie kann die Entwicklung des Sagan- und Sprottau-Bildes in

⁸ Sagan und Sprottau in der schlesischen Geschichte. ‚Les vues de Sagan‘. I. A. der Stiftung Kulturwerk Schlesien hrsg. von WERNER BEIN, Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, Würzburg 1992, 148 S., zahlreiche Abb.

der Kunst im 18. und 19. Jh. gut nachzeichnen und bewerten und beschreibt dann anhand des Auktionskatalogs von Sotheby den Inhalt der beiden Alben mit Saganer Bildern des 19. Jhs. aus der Bibliothek des Schlosses Valençay, die 1989 in Monaco versteigert worden sind (auf sie geht offenbar der französische Untertitel des Bandes zurück), zu einem kleinen Teil zugunsten der Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg. Die in der Ausstellung gezeigten Bilder stammten außer vom Kulturwerk teilweise aus dem Besitz der Ostdeutschen Galerie in Regensburg und der Universitätsbibliothek Breslau, vereinzelt aus weiteren Sammlungen; die Leihgeber werden zwar aufgezählt, der direkte Nachweis fehlt jedoch vielfach. Bedauerlicherweise tauchen die offenbar aus der Ausstellung stammenden Zahlen, die im Text als Hinweise auf die Bildwiedergaben gedacht sind, nicht unter den Abbildungen auf, was eine Zuordnung erschwert.

Mit alten Ansichten und dabei auch in Monaco ersteigerten Stücken befassen sich zwei Beiträge von Friederike Gleich: über das Schloß (S. 53–62) und den herzoglichen Park zu Sagan (S. 63–72)⁹, und einer von Werner Bein über Bilder aus der Umgebung von Sagan und Sprottau (S. 126–143); die von Leonhard Tomczyk vorgestellten Baudenkmäler der Stadt Sagan sind durch Photos dokumentiert (S. 47–52). Die weiteren Beiträge sind der Geschichte von Sagan (Werner Bein) und Sprottau (Johannes Schellakowsky), dem Herzogtum Sagan in sächsischer Zeit und den bekannten Herzoginnen von Sagan aus dem 19. Jh. – Töchter des Herzogs Peter Biron von Kurland –, ferner kirchlichen Einrichtungen und einzelnen Persönlichkeiten, schließlich der Theatergeschichte von Sagan und der Porzellanherstellung von Freiwaldau gewidmet.

Angelika Marsch, die in der Vedutenforschung einen Namen besitzt und vor allem durch ihre Arbeiten über den Vedutenzeichner Friedrich Bernhard Werner bekannt geworden ist, hat im Auftrag der Stiftung Kulturwerk Schlesien ein Buch über historische Ansichten der ehemaligen Kreise Oppeln, Falkenberg und Groß Strehlitz verfaßt und herausgegeben.¹⁰ Im Gegensatz zu den oben angezeigten Bänden ist dieser ganz auf die Erfassung und Untersuchung der historischen Bildquellen von den Anfängen im 16. Jh. bis um 1900 – unter Ausschluß der Photographie – im Kernland des ehemaligen Fürstentums Oppeln ausgerichtet und wird wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht. Der Text verbindet in überzeugender Weise die Behandlung der Bildüberlieferung (unter Berücksichtigung der Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Stücken) mit der Beschreibung des Bildinhalts und der Darstellung des historischen Hintergrunds, teilweise unter Hereinnahme literarischer Beschreibungen. Der Band zerfällt in vier geographische Abschnitte: die Stadt Oppeln, den Landkreis Oppeln sowie die Kreise Falkenberg und Groß Strehlitz, und innerhalb dieser Abschnitte wird meist sachlich geordnet nach Städten, ländlichen Kirchen, Klöstern, Schlössern, aber mit Eisenhütten wird auch die frühe Industrialisierung in Oberschlesien berührt. Am Schluß eines jeden Abschnitts steht Literatur zu einzelnen Epochen oder Orten (Direktnachweise in

⁹ Die Bildunterschrift auf S. 71: „Äußere Parkwächter-Wohnung im Herzoglichen Park zu Sagan“, ist offensichtlich falsch; es handelt sich vermutlich um die auf S. 31 erwähnte Kreuzkirche in diesem Park.

¹⁰ ANGELIKA MARSCH: Oppeln, Falkenberg, Groß Strehlitz. Historische Ansichten aus vier Jahrhunderten (Veröff. der Stiftung Kulturwerk Schlesien), Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, Würzburg 1995, 159 S., 136 Abb.

Fußnoten gibt es nicht), es folgt jeweils ein (z. T. farbiger) Bildteil. Diese Bildteile zeigen nur eine Auswahl der erfaßten historischen Ansichten. Dafür enthält der Band ein darüber hinaus gehendes „Verzeichnis der Ansichten und Pläne“ (S. 139–151), das ca. 220 Ansichten u. a. in Berlin, Breslau, Görlitz, Herne, Nürnberg, Oppeln, Regensburg, Wien und Würzburg in verschiedenen Sammlungen nachweist. Erwähnt sei noch, daß der Band auch Zusammenfassungen in polnischer und tschechischer Sprache sowie ein Literaturverzeichnis bietet.

Auch Ines Anders und Peter Wolfrum haben „Historische Ansichten aus vier Jahrhunderten“ publiziert, und zwar von Görlitz.¹¹ Wohl angesichts der Fülle von Bildmaterial über die Neißestadt haben die Städtischen Kunstsammlungen Görlitz sich in diesem Band allerdings darauf beschränkt, „die 68 schönsten Gesamtansichten“ – Graphiken, Gemälde und Handzeichnungen – aus Anlaß des 925jährigen Stadtjubiläums zusammenzufassen. Sie stammen aus der Zeit von 1566 bis etwa 1900. Eingangs bringt Peter Wolfrum eine „Historische Einführung“ in die Geschichte der Stadt (S. 5–15) und streift dabei auch die bildliche Darstellung von Görlitz (mit Literaturverzeichnis). Zu jeder (z. T. farbigen) Ansicht folgt dann eine knappe Beschreibung mit Bemerkungen zum Inhalt und dessen Wert. Ein Künstlerverzeichnis nennt die Lebensdaten der Künstler, teilweise mit Literaturhinweisen. Die Beschränkung auf Gesamtansichten verhilft dazu, die Veränderungen im Stadtbild im Laufe der Jahrhunderte zu erfassen, aber auch die vom Zeitgeist geprägten jeweiligen Vorstellungen vom Stadtbild zu erkennen.

Eine bibliophil ausgestattete Publikation ist einer einzigen Stadtansicht gewidmet, nämlich dem Stadtpanorama von Prag aus dem Jahre 1562, das nach dem Exemplar der Universitätsbibliothek Breslau wiedergegeben wird, erläutert von Jan Kozák und Krystyna Szykuła.¹² Der ca. 60 cm hohe und beinahe 2 m lange Holzschnitt von Prag mit allen vier Teilstädten und gut erkennbaren Umlandstrukturen ist aus Anlaß der Krönung Maximilians II. zum König von Böhmen am 20. September 1562 vom Drucker Jan Kozel und vom Maler und Drucker Michael Peterle geschaffen worden. Er ist in zwei Exemplaren überliefert: einem kolorierten in der Breslauer Universitätsbibliothek und einem schwarzweißen, aber dafür mit Text versehenen Exemplar in Drottningholm bei Stockholm. Der lateinische Text umfaßt eine Widmung an Kaiser Ferdinand I. (den Vater Maximilians II.), ferner eine kurze Geschichte und Beschreibung Prags von Handschius aus „Limoso“ und ein Gedicht von Matthaeus Collinus. Diese zweitälteste und zumindest vor 1606 umfassendste und genaueste bildliche Darstellung von Böhmens Hauptstadt vor dem großen Barockumbau hat bisher noch keine gebührende wissenschaftliche Untersuchung erfahren. Krystyna Szykuła von der Universitätsbibliothek Breslau und Jan Kozák tragen die bisherigen Erkenntnisse anderer zusammen und fügen ihre eigenen Forschungsergebnisse hinzu, so daß ein Ge-

¹¹ INES ANDERS, PETER WOLFRUM: Görlitz. Historische Ansichten aus vier Jahrhunderten. (Veröff. der Stiftung Kulturwerk Schlesien und der Städtischen Kunstsammlungen Görlitz), Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, Würzburg 1997, 171 S., zahlreiche Abb.

¹² Prag 1562. Das Prager Stadtpanorama aus dem Jahre 1562 von Jan Kozel und Michael Peterle nach dem Exemplar der Universitätsbibliothek Wrocław/Breslau, Text von JAN KOZÁK und KRYSZYNA SZYKUŁA (Schutzumschlagtext: JOHANNA VON HERZOGENBERG), Anton H. Konrad Verlag, Weidenhorn/Bayern 1995, 39 S., 19 Abb.

samtbild entsteht. Das Breslauer Exemplar des Panoramas wird als gefaltetes Frontispiz in den Maßen 27,5 x 82 cm farbig wiedergegeben, von dem Drottningholmer Exemplar werden mehrere Ausschnitte gebracht, ebenso Faksimiles der zehn Textspalten. Zum Vergleich werden auch einige andere, jüngere Ansichten und Pläne von Teilen Prags abgedruckt. Besonders interessant ist die Berücksichtigung von Ansichten der Städte Preßburg und Breslau aus dieser Zeit: Anlässlich der Krönung Maximilians II. zum König von Ungarn am 8. September 1563 hat Hans Mayer aus Leipzig ein Bild Preßburgs und seiner Umgebung gemalt (40 x 63,6 cm), dessen Hauptinhalt jedoch nicht die Stadt, sondern die zu diesem Ereignis an diesem Ort versammelten Gäste mit ihren Zelten, Wagen und Booten sind, und auch der älteste Plan von Breslau, der bekannte Wei(h)ner-Plan von 1562, steht – wie die Widmung an Kaiser Ferdinand I. zeigt – mit den Krönungen Maximilians II. in Zusammenhang, der im Dezember 1563 zur Entgegennahme der Huldigung durch die Stände in Breslau weilte. (Die Beschreibung der Aufenthalte Maximilians in Prag, Preßburg und Breslau 1562/63 durch Robert Holtzmann 1903 wird S. 34–36 abgedruckt.) Inwieweit die Anfertigung dieser drei Stadtansichten koordiniert war, muß eine offene Frage bleiben. Die Autoren nehmen auch den Inhalt des nur sparsam beschrifteten Bildes genauer unter die Lupe und bieten Erläuterungen, teils unter Bezugnahme auf die heutige Topographie, deren Kenntnis allerdings vorausgesetzt wird.

In diesem Zusammenhang sei ein kurzer Hinweis auf eine Spezialpublikation erlaubt, weil sie unveröffentlichte oder selten auffindbare Karten, Pläne und Bilder enthält und zudem an schwer erschließbarer Stelle erschienen ist: Es handelt sich um die minuziöse Darstellung der „Festung Neisse“ von Arwed Klose vom ersten Stadtmauerbau im 14. Jh. bis zur Abrüstung der preußischen Festung und zum Ende der deutschen Herrschaft 1945¹³, ohne Fußnoten, aber mit vielen Anlagen, Übersichten, Skizzen, Plänen und Bildern, Ergebnisse umfangreicher Recherchen in Archiven und Bibliotheken, auch im Ausland.

¹³ ARWED KLOSE: „Festung Neisse“, Copyright Buch- und Offsetdruckerei Werner Dorau, Hagen 5 – Hohenlimburg 1980, VIII, 454 S., zahlreiche Tab., 90 Abb., 10 Skizzen, 6 (10) Pläne.